

„Ungefähr zwei Monate, Mylord.“

„Und wohin geht's von hier?“

„In eine Strafkolonie nach Australien.“

„Na danke! Armer Teufel das! Herr Leutnant, ich habe genug davon!“

Der Seemann mühte sich von neuem mit den Thürriegeln ab. Yanez aber benützte diese Gelegenheit zu einem letzten Zeichen, das bedeutete „Gehorche!“

„Mylord wünschen noch weiter zu besichtigen?“ fragte der Leutnant als er die Zellenthüre wieder gut verschlossen hatte.

„Sehr freundlich Herr Leutnant, aber der Rest scheint mir nur von geringem Interesse zu sein. Auf Wiedersehen also beim Rajah!“

„Auf Wiedersehen, Mylord.“

## 7. Kapitel.

### Die Befreiung Kammamurig.

Der arme Kammamuri schwebte unterdessen in tausend Adten und Aengsten, einzig und allein mit dem Gedanken beschäftigt, wie er aus seinem Gefängnis entweichen könnte. Ihm war nicht bange vor dem sicheren Strange oder einer feindlichen Kugel, aber er fürchtete gepeinigt und gefoltert zu werden, damit er rede, wodurch er dann das Leben seines Herrn, der unglücklichen Ada, des Großen Tigers und aller seiner Getreuen in Gefahr bringen konnte.

Kaum war er allein, so versuchte er durch das Fenster zu fliehen, doch umsonst. Es war fest mit Eisenstäben vergittert und ohne Brecheisen oder Feile war an ein Entrinnen nicht zu denken. Darum gab er aber sein Vorhaben nicht auf. Unter Aufbietung aller Kräfte versuchte er ungeachtet seiner blutenden Finger den Boden aufzuwühlen, in der Hoffnung, so in ein unbewohntes Gemach zu geraten. Doch auch hier gleicher Mißerfolg. Es blieb ihm nur noch der natürliche Ausgang über die Leiche seines Wächters. Eben betrat dieser mit Speise und Trank die Zelle. Als er wieder hinausging, sprang ihm Kammamuri an die Kehle und fast wäre der Anschlag geglückt, doch im letzten Augenblick eilte Hilfe herbei. Mutlos, überzeugt von der Nutzlosigkeit weiterer Fluchtversuche, kauerte der Mahratte in eine Ecke